

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 4 (1928)
Heft: 16

Artikel: Treffbube ist Trumpf [Fortsetzung]
Autor: Wallace, Edgar
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-833966>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Treffbube ist Trumpf

ROMAN VON EDGAR WALLACE - DEUTSCH VON E. MC CALMAN

8

Diesmal empfing sie ihn in ihrem kleinen Wohnzimmer, denn jetzt flößte ihr Pinto merkwürdigerweise keine solche Angst mehr ein. Vielleicht weil sie wußte, daß ein schlicht gekleideter Mann an der nächsten Straßenecke stand, der gegen acht Uhr von einem noch weniger auffallend ausschenden Herrn aus Scotland Yard abgelöst wurde.

Sie wartete, bis Pinto den Grund seines Besuches angab, aber der Portugiese schien keine große Eile zu haben. Nach einer Weile jedoch platzte er damit heraus:

«Sehen Sie, Maisie,» sagte er, «Sie haben sich eine schöne Suppe eingebrockt. Es wird heiß für Sie werden, wenn Sie nicht — — wenn Sie nicht — — stammelte er.

«Wenn ich nicht was?» fragte sie.

«Wenn Sie sich nicht mit mir einigen,» sagte er leise. «Ich bin nicht so schlecht, wie Sie denken, Maisie, und ich werde gut zu Ihnen sein. Ich habe Sie immer geliebt. — —

«Hören Sie auf,» sagte sie ruhig. «Vermutlich sind Sie der Meinung, ein Mann tut einem jungen Mädchen eine große Ehre an, wenn er sich in sie verliebt, selbst wenn er bereits verheiratet ist.»

«Das ist kein Hindernis,» warf er schnell ein. «Ich kann mich von ihr scheiden lassen, Maisie. Sie hat mich, und ich hasse sie.»

«Unter diesen Umständen wundert es mich, daß Sie warteten, bis Sie sich wieder verlieben, ehe Sie sich scheiden ließen. Nein, Herr Silva, diese Geschichte glaube ich Ihnen nicht. Aber wie dem auch sei, ob Sie ledig oder geschieden sind, und wenn Sie eine noch so gute Partie wären, ich könnte Sie nicht heiraten.»

«Wieso nicht?» brauste er auf. «Ich habe doch Geld.»

«Ich auch,» erwiderte sie, «wenigstens schmutziges.»

«Mein Geld ist nicht schmutziger als das Ihres, wenn Sie das Vermögen von Ihrem Vater meinten.»

Sie nickte.

«Das ist mir auch klar,» erwiderte sie, «Es ist alles Geld der Kolonie, geraubtes Geld, nicht wahr? Ich sehe also nicht ein, wieso ich meines gegen Ihres eintauschen sollte, da es genau so schmutzig. Aber im Grunde genommen handelt es sich hier nicht um Geld, Herr Silva, sondern einzig und allein darum, ob man einen Menschen lieb genug hat, um ihn zu heiraten. Und dazu habe ich Sie eben nicht gern genug.»

«Sie können mich überhaupt nicht leiden, glaube ich,» brummte er.

«Sie haben vielleicht nicht so unrecht, lächelte sie.

«Sie sind töricht, töricht,» schrie er. «Sie wissen nicht, was Ihnen bevorsteht. Sie wissen es eben nicht.»

«Vielleicht weiß ich es doch,» sagte sie. «Vielleicht kann ich es erraten. Aber was mir auch bevorsteht, wie Sie sich ausdrücken, einer Ehe mit Ihnen ziehe ich es jedenfalls vor.»

Er taumelte zurück, als ob sie ihm einen Schlag ins Gesicht gegeben hätte und wurde leichenblau.

«Das würden Sie nicht sagen, wenn — — — »

Er hielt inne, und ohne ein weiteres Wort verließ er das Zimmer. Sie hörte seine schweren Schritte auf der Treppe.

Und dann war sie ihm noch einmal begegnet. Es war zwei Abende später. In einem furchtbaren Traum. Sie träumte, daß sie beide Vögel wären, sie eine Taube und er ein Habicht, daß er ihr nachflög, und daß sie bei dem letzten verzweifelten Versuch, ihm zu entkommen, seine verhaftete Stimme die Worte flüstern hörte:

«Maisie, Maisie, zum letztenmal biete ich Ihnen Rettung an!»

Sie war am Abend vorher um zehn Uhr zu Bett gegangen und hatte das Gefühl, kaum eingeschlafen zu sein, als sie schon den Traum hatte. Mühsam versuchte sie, sich im Bett aufzusetzen, aber eine große Hand legte sie sich auf den Mund.

Dann war es Wirklichkeit und kein Traum! Er war im Zimmer, seine Hand war auf ihrem Mund, seine Stimme in ihrem Ohr. Das Zimmer lag in völlige Dunkelheit gehüllt. Kein Laut war zu hören, nur seine schweren Atemzüge und seine rauende Stimme.

«Sie werden in fünf Minuten hier sein,» flüsterte er. «Ich kann Sie von der Hölle retten! Ich kann Sie retten, Maisie! Wollen Sie mich haben?»

Sie mußte alle ihre Kraft zusammennehmen, um den Kopf zu schützen.

«Na, dann halte still! Ein brutaler Ton lag in seiner Stimme, der sie schaudern ließ.

Sie wollte schreien, aber in demselben Augenblick wurde ihr eine Schicht Watte auf das Gesicht gelegt, und sie atmete süßlich riechende Dämpfe ein. Jetzt war ein zweiter Mensch ins

Zimmer gekommen, und nun hielten sie ihre Füße fest. Die Stimme in ihrem Ohr sagte:

«Atmen! Tief atmen!»

Sie schluchzte und wand sich, aber die ganze Zeit atmete sie das Chloroform ein, mit dem die Watte gebränt war.

Um zwei Uhr morgens sah ein Polizist einen Krankenwagen vor einem Haus in der Doughtystraße stehen. Er ging hinüber, um sich zu erkunden, was los wäre.

«Ein Fall von Scharlach,» sagte der Führer. «Was Sie sagen!» rief der mitfühlende Schutzmann.

Die Haustür ging auf, und zwei Männer traten heraus, die eine in eine wollene Decke gewickelte Gestalt trugen. Der Schutzmann stand

Stunden erreicht haben, lange ehe die Polizei die Nachricht bekam!»

Sie standen in dem Schlafzimmer des jungen Mädchens, das noch stark nach Chloroform roch. Alle die Gegenstände, die Anhaltspunkte bilden konnten, lagen zusammengehäuft auf dem Tisch. Es waren ihrer nicht viele. Ein Päckchen Watte, eine halbleere Flasche Chloroform, die den Aufklebezettel eines wohlbekannten Grossisten trug, und ein Paar waschlederne Handschuhe, die augenscheinlich von jemandem getragen worden waren, der keine Fingerabdrücke zurückzulassen wünschte. — —

«Da haben wir nicht viel, woran wir uns halten können,» sagte Stafford niedergeschlagen, «das Chloroform kam vor Jahren gekauft wor-

den. Weil er viele Bekannte und Freunde aus Künstlerkreisen hatte, beschäftigte er sich selber nebenbei etwas mit der Kunst, die er unterstützte.

Bei Staffords Ankunft wurde die Tür sofort geöffnet, und ein unausgeschlafen aussehender Diener erwartete ihn im Hausflur.

«Sir Stanley ist in der Bibliothek, Herr King,» sagte er.

Trotz seines Kummer mußte Stafford lächeln über den Versuch des Dieners, so zu tun, als ob die Stunde eine ganz normale Besuchszeit wäre — es war so charakteristisch für einen englischen Diener.

«Ich fürchte, wir haben Sie sehr früh gestört, Perkins,» sagte er.

«Durchaus nicht, Herr King.»

Das dicke Gesicht des Mannes legte sich in vergrüßte Falten.

«Bei Sir Stanley ist man es gewohnt. Es kommt vor, daß er mitten in der Nacht aufsteht und dann ein Diner bestellt!»

Stafford fand seinen grauhaarigen Chef in einem geblimpten seidenen Schlafrock sitzend, ein elektrischer Brotröster stand vor ihm, auf dem Brotseiten balancierte.

«Schlechte Nachrichten, was, Stafford?» sagte er. «Nehmen Sie Platz, und trinken Sie Kaffee mit mir. Das Mädchen ist also weg?»

Stafford nickte.

«Und unser unglücklicher Detektiv, den wir zur Bewachung schickten, ist vermutlich auf dem halben Weg nach dem Leichenschauhaus?»

«Nicht ganz so schlimm, Sir Stanley,» sagte Stafford, «aber einen ganz tüchtigen Schlag hat er weg. Er ist schon wieder bei Bewußtsein, kann sich aber an nichts erinnern.»

Sir Stanley nickte.

«Sehr geschickt hat die Bande ihre Sache wieder gemacht,» sagte er bewundernd. «Das ist natürlich das Werk der Boundary-Kolonne.»

«Ich wünschte — — begann Stafford mit verhalten Wut.

«Sparen Sie Ihren Atem, mein Freund,» lächelte Sir Stanley, «mit Wünschen erreichen wir nichts. Wir könnten sämtliche uns bekannte Mitglieder der Kolonne verhaften, und sie würden zwanzig Alibis fix und fertig haben, und noch dazu ausgezeichnete! Es sind nun zwanzig Jahre her, seitdem der Oberst einem solchen Streich wie diesem gespielt hat, und man sieht, er ist der Alte geblieben! Überlegen Sie, welche Organisationen dazu gehören! Die Männer gelangten ins Haus, ohne die Aufmerksamkeit des Detektivs zu erregen. Dann, in derselben Minute, in der das Krankenauto kommen mußte, taucht der Mann, der Schmiere stand, auf und versetzte dem diensttuenden Polizisten einen Schlag auf den Kopf. Ich glaube kaum, daß die ganze Sache mehr als zehn Minuten in Anspruch nahm. Alles war auf die Minute vereinbart. Sie müssen genau gewußt haben, zu welcher Stunde der diensttuende Schutzmann die Strafe hinunterkommen würde.»

Sir Stanley goß selbst den Kaffee ein, und dann lehnte er sich in seinen Sessel zurück.

«Warum meinen Sie, hat die Kolonne diesen Streich gespielt?»

«Sie hatten Angst vor ihr,» sagte Stafford.

Sir Stanley lachte leise.

«Ich kann mir nicht vorstellen, daß Boundary Angst vor einem Mädchen hat.»

«Sie war aber Sallys Whytes Tochter,» meinte Stafford.

«Selbst dann kann ich es nicht verstehen,» erwiderte sein Chef, «außer — — Donnerwetter! Natürlich!»

Er schlug sich auf die Knie.

«Wahrscheinlich verfolgten sie noch andere Ziele, einen ihrer Gründe für die Entführung des Mädchens kann ich Ihnen sagen — auf diese Weise wollten sie Salomon Whites habhaft werden. Er ist verschwunden, nicht wahr?»

Stafford nickte.

«Ja, das ist es, was sie beabsichtigen — Salomon zurückzulecken. Sobald diese Affäre bekannt ist, wird er in London sein, ungeachtet der Gefahr, die er dadurch läuft.

Sir Stanley saß, das Kind in der Hand, mit gesenkter Stirn, in Gedanken vertieft da.

«Aber die Bande hat noch einen anderen Grund gehabt. Was kann er nur sein?»

Stafford hatte seine Vermutungen, aber er schwieg.

«Ich fürchte, es wird nicht so einfach sein, das Mädchen wieder aus ihren Klauen zu bekommen, ehe ihr Schaden zugefügt worden ist,» sagte Sir Stanley leise, «meine Hoffnung ist, daß unser Freund, der Treffbube, zu Hilfe kommt.»

«Treffbube, der Richter?»

Sir Stanley nickte, und der andere lächelte breit.

«Das ist nicht sehr wahrscheinlich,» sagte er, «es ist sogar unmöglich. Ich will Ihnen nun, da wir darauf zu sprechen kommen, die Meinung,



JAKOB UND DER ENGEL

Bavaria-Verlag, München-Gauting

daneben, während die «Patientin» auf die Tragbare gelegt und die Tür des Krankenautos geschlossen wurde. Damm patrouillierte er weiter, bis er an die nächste Straßenecke kam. Dort fand er zusammengekauert in einem Torweg die bewußtlose Gestalt eines Scotland Yard-Beamten, dessen Wachsamkeit durch einen gutgezielten Schlag mit einem Gummiring vorübergehend unterbrochen worden war.

XV.

Stafford Kings Auffassung.

An alle Polizeireviere. Halte Krankenauto Nr. LKO 943 an. Der Führer des Wagens sowie jede darin befindliche Person ist zu verhaften. Alle Garagen benachrichtigen. — Der Polizei-

Dieser Befehl blitzte von Revier zu Revier, während der Nacht und vor Tagesanbruch waren neuntausend Polizisten auf der Suche nach diesem Krankenauto.

«Es ist natürlich möglich,» sagte Stafford, «aber die Aussichten sind sehr schwach.»

Er sah blaß und übernächtigt aus.

«Das kann ich nicht einmal sagen,» meinte Southwick, ein unterer Beamter. «Es besteht imminente Möglichkeit, daß einer der Komplizen eine Dummheit begeht. Sie haben sich wohl noch keine Meinung darüber gebildet, wohin sie gefahren sind?»

«Däß sie London nicht verlassen haben, glaube ich sicher,» sagte King, «das ist aber gerade, was die Nachforschungen so aussichtslos macht. Sie werden ihren Bestimmungsort schon seit

den sein. Die Watte kann jeder Drogist geliefert haben, und was den Handschuh betrifft, — er hält ihn auf und ging damit ans Fenster.

Ogleicht der Handschuh alt war, konnte man ihm noch die gute Qualität ansehen, denn er hatte die Fasson bewahrt, und er machte entschieden den Eindruck, von einem erstklassigen Handschufabrikanten nach Maß gemacht worden zu sein.

«Hier ist auch nichts,» sagte Stafford wieder und warf den Handschuh auf den Tisch zurück.

In diesem Moment trat ein Polizist ins Zimmer und salutierte.

«Ich bin von Scotland Yard hierher geradelt, Herr King. Wir haben einen Anruf von Sir Stanley bekommen. Sie möchten sofort zu ihm in seine Privatwohnung kommen.»

«Woher weiß er denn schon von dieser Geschichte?» fragte Stafford mißtrauisch.

«Er telephoniert gegen fünf Uhr morgens an uns. Das macht er öfter, daß er ganz früh anruft, um zu hören, ob etwas Neues vorgefallen ist.»

Stafford sah sich im Zimmer um. Er konnte nichts mehr dort tun, so ging er die Treppe hinauf und auf die Straße. Dort sprang er auf das Motorrad, das ihn nach der Doughtystraße gebracht hatte.

Sir Stanley Belcom wohnte am Cavendishplatz, und Stafford war schon öfters als Gast dort gewesen. Sir Stanley war ein kinderloser Witwer, der oft klagte, er müßte ein so großes Haus halten, um seine vielen Dienstboten zu beschäftigen.

Stafford hielt ihn für einen Sybariten. Seine Diners waren berühmt, so ausgezeichnet waren sie, und sein Weinkeller war der beste von ganz Lon-



Aufwachen dies unter meinem Kopfkissen voraufd?»
Er legte eine Spielkarte, die das vertraute Bild des Treffbuben trug, auf den Tisch.

XVI.

Im türkischen Bad.

Oberst Boundary saß beim Frühstück, und zwar in Gesellschaft von Pinto und Crewe. Ob-

Russische Frauentyphen

Ein interessantes Bild bot der in Moskau abgehaltene Frauenkongress der Sowjet-Union, bei welchem Anlässe Vertreterinnen aus allen Ecken des Riesenreiches zusammenkamen. Aus dem bunten Gemisch der Rassen und Trachten haben wir hier einige besonders typische Aufnahmen herausgegriffen



die ich mir über diese Frage gebildet habe, mitteilen, nämlich warum Maisie White geraubt wurde, und warum Boundary sich so viel Mühe gab, sie einzufangen.»

«Und welches ist Ihre Meinung?» fragte Sir Stanley neugierig.

«Daß sie, Maisie White, der Treffbube ist,» sagte Stafford King.

«Sie — Treffbube?»

Sir Stanley war aufgesprungen und starrte seinen Besuch an.

«Unmöglich! Es ist doch ein Mann — — —»

«Sie scheinen zu vergessen,» unterbrach ihn Stafford King, «daß Fräulein White eine glänzende Mimikerin ist.»

«Aber wieso sollte sie — — —?»

«Sie wollte die Ehre ihres Vaters retten. Das sagte sie mir vor acht Tagen. Und dann habe ich unterdessen Nachforschungen auf eigene Faust angestellt. Dabei habe ich in Erfahrung gebracht, daß man sie an dem Abend, an dem der Treffbube seinen letzten Besuch in Boundarys Wohnung machte, aus dem Albemarlehaus hat kommen sehen.»

Sir Stanley erhob sich.

«Warten Sie,» sagte er und verließ das Zimmer.

Nach einer Weile kam er mit etwas in der Hand zurück.

«Wenn Fräulein White Treffbube ist, und wenn sie diese Nacht gefangen genommen wurde, wie erklären Sie mir, daß ich heute morgen beim



Eine Turkmenin, eine russische Arbeiterin und eine deutsche Delegierte

Frau Delbajewa aus der Burjato-mongolischen Sowjet-Republik und Frau Schankurumowa aus Kasakstan

gleich er die ganze Nacht aufgewesen war, konnte man ihm kein Zeichen der Ermüdung anmerken. Die beiden anderen jedoch sahen sehr übermächtig aus, um so mehr, da sie nicht rasiert waren.

«Nun haben wir's bald geschafft,» sagte der Oberst. «Dieses Mädchen und Sally White werden wir gleichzeitig loswerden. Ich habe Angst vor Sally, er weiß zu viel. Uebrigens Raul kommt herüber.»

«Raoul!» rief Crewe und fuhr in die Höhe. «Aber Oberst, sind Sie denn ganz verrückt geworden! Hat nicht der Scotland Yard-Mensch Ihnen neulich gesagt — — —»

«Daß er den Verdacht hegte, ein Franzose hätte bei der Ermordung von Koks-Gregory die Hand im Spiel gehabt? Um so mehr Grund habe ich, Raoul herkommen zu lassen,» sagte der Oberst ruhig, «er müßte sich heute schon bei mir melden.»

«Sie nehmen ein großes Risiko auf sich,» brummte Pinto.

«Nichts Außergewöhnliches,» erwiderte der Oberst, während er ein Kibitzel schälte. «Die Scotland Yard-Leute werden doch niemals auf

(Fortsetzung auf Seite 6)



Ich bin das Yala-Baby

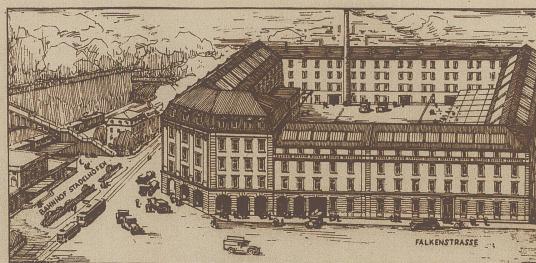
Sie werden mir in
der nächsten Zeit
noch öfter an dieser
Stelle und auch in
den Schaufenstern
der besseren Damen-

mode- und Wäsche Geschäfte begegnen
die alle Yala-Tricot-Wäsche führen.

Yala die Qualitäts-
TRICOT-WÄSCHE

PRINZESS-UNTERROCKE-DIRECTOIRE-HÖSEN
COMBINAISONS etc. in modernen eleganten Formen
und Farben.

Fabrikanten: JAKOB LAIB & CO. TRICOTFABRIK
AMRISWIL



22 goldene
Medaillen

Möbelfabrik

1856
gegründet

H. Aschbacher

Falkenstraße 28-32 Zürich Falkenstraße 28-32

beim Bahnhof Stadelhofen

Mein gesamtes Etablissement wird gegenwärtig umgebaut

Benützen Sie diese günstige Gelegenheit

zu billigsten Preisen

Ihren Bedarf in einfachen oder reichen kompletten Zimmereinrichtungen bei mir einzudecken. Es kommen nur interessante und praktische Modelle in Betracht, garantiert für absolute Dauerhaftigkeit.

Meine Erzeugnisse sind weltbekannt

Höchstprämiert bei Welt- und Landesausstellungen für ganz außerordentliche Leistungen

Auf Wunsch erleichterte Zahlungsbedingungen
Alle Lieferungen franko Domizil

(Fortsetzung von Seite 4)

die Idee kommen, daß ich nach ihrer Warnung Raoul herkommen lasse. Obendrein kennen sie ihn gar nicht. Er ist ein einfacher französischer Kunstschauspieler. Er redet nicht, und ich werde ihm die dumme Manier, seine Visitenkarte zu hinterlassen, schon abgewöhnen.

Ein Schweigen entstand, das Crewe brach.

«Sie brauchen ihn für — — —

Er beendete den Satz nicht.

«Für eine Arbeit,» erwiderte der Oberst. «Es tut mir außerordentlich leid, aber es täte mir noch viel mehr leid, wenn Sie und ich ins Käppchen wandern und dort auf die Ankunft von Herrn Ewiss, dem Henker, warten müßten. Raoul ist ein Aalbecker. Wir können uns auf ihr verlassen. Er wird uns keinen Streich spielen. Dann lebt er ja außerhalb Englands, und wenn er flieht, kann ich seine Spuren verwischen. Außerdem, fuhr der Oberst fort, «werde ich ihm so viel geben, daß er zwei Jahre davon behaglich leben kann. Raoul ist ein dankbares Tierchen, und er kann gottlob weder lesen noch schreiben.»

«Die Sache gefällt mir aber doch nicht,» sagte Crewe. «Mir ist so etwas verhaft. Warum könnten wir Sally nicht noch eine Möglichkeit geben, sich zu verteidigen? Wieso ginge es nicht, einen Streit vom Zaun zu brechen — einen Zweikampf — alles lieber, als ihn kahltütig zu ermorden?»

Der Oberst maß den anderen mit eisigem Blick, und ein unfrisches Lächeln spielte um seinen Mund.

«Sie gefallen sich wieder einmal in ihrer Rolle als Gentleman, Crewe, was? Sie möchten alles comme-il-faut nach Studentenart haben? Nun, all so was können Sie über Bord werfen und die Fische damit füttern. Ich bin Dan Boundary, der sich auf ein friedliches, behagliches Alter freut. Ich habe nichts von den Gralsrittern in mir.»

Crewe wurde rot.

«Meinetwegen denn,» sagte er, «tun Sie, was Sie wollen.»

«Darauf können Sie sich verlassen, daß ich tue, was ich will,» erwiderte der Oberst. «Haben Sie das Mädchen heute morgen gesehen, Pinto?»

Pinto schüttelte den Kopf.

«Sie bleiben jetzt einige Tage weg, hören Sie? Ich habe Boyton dort, und er wird sie mit Bromid füttern, bis sie nicht mehr weiß, ob sie in der Hölle oder sonstwo ist. Außerdem werden wir alle die nächsten Tage beobachtet werden, merkt euch das. Stafford King wird keine Zeit verlieren. Und nun geht nach Hause, meine Freunde, und versucht, so auszusehen, als ob ihr die Nacht durchgeschlafen hättest.»

Nachdem sie fort waren, traf der Oberst seine eigenen Vorkehrungen. In der Nähe war eine Badeanstalt, wo man türkische Bäder nehmen konnte, und dorthin begab er sich. In ein großes Badetuch gehüllt, ging er von einem heißen Raum zum andern, bis er schließlich in den gro-

«Erinnern Sie sich an einen Monsieur White?» fragte er in demselben Ton.

«Vollkommen,» erwiderte der andere. «Er war der Mann, der es nicht zulassen wollte, daß Ihr kleiner Freund «Koks» beiseitegeschafft wurde.

«Ganz recht, das ist er,» sagt der andere. «Sie haben ein gutes Gedächtnis, Raoul.»

Monsieur, mein Gedächtnis ist, wie Sie sagen, prächtig, aber leider kann man nicht vom Vater lernen.

«Also merken Sie sich, daß es einen Ort in der Nähe von London gibt, der Putney-Heide heißt.»

«Putney-Heide,» wiederholte der andere.

«Und ein Haus namens Bishopsholme.»

«Bishopsholme,» wiederholte der andere.

«Das leer ist — — vermietet, à louer, verstehten Sie? Es ist in einem elenden Zustand, sehr

reparaturbedürftig . . . der Garten, das Haus — Sie wissen, was ich meine?»

«Vollkommen, Monsieur.»

Um neun Uhr heute abend und um neun Uhr morgen abend werden Sie in der Nähe der Tür dieses Hauses sein. Dort sind dichte Sträucher, hinter welchen Sie stehen werden. Bis zehn Uhr werden Sie dort bleiben. Zwischen neun und zehn wird Mr. White auf das Haus zukommen und dann eintreten. Sie verstehen?»

«Vollkommen,» sagte die Stimme wieder.

«Sie werden ihn erschießen, aber so, daß er auf der Stelle tot ist.»

«Er ist bereits ein toter Mann,» sagte der andere.

Eine lange Pause entstand.

«Ich werde Ihnen sechzigtausend Francs zahlen und ein Auto bestellen, das Sie direkt nach Dover führt. Sie werden dort den Nachtmischer nach Ostende nehmen können. Ihr Pass wird in Ordnung sein, und Sie können sich in aller Ruhe nach Paris begeben. Die Bezahlung werden Sie in Paris erhalten. Sind Sie einverstanden?»

«Vollkommen, Monsieur,» sagte der andere. «Ich brauche ein wenig Kleingeld für augenblickliche Ausgaben. Außerdem wünsche ich zu wissen, wo das Auto mich erwarten, das mich nach Dover fährt.»

«Es wird Sie an der Ecke der ersten Querstraße hinter dem Hause auf der Londoner Chaussee erwarten. Sie werden mit dem Chauffeur nicht sprechen, und er nicht mit Ihnen. In dem Auto werden Sie für Ihre augenblicklichen Erklärungen vorniedert.»

«Nein, keine,» erwiderte die sanfte Stimme, und Raoul ließ den Kopf zur Seite sinken, als ob er einschlief.

Der Oberst simuliert nicht Schlaf, sondern versank wirklich ins Traumland, während ein wohlwollendes Lächeln sein breites Gesicht verklärte.

Der einzige andere Badegast, der sich im Nebenzimmer befand — ein großer Mann, der eine Zeitung las — schloß die Augen auch — aber er schlief nicht.

XVII.

Salomon kommt zurück.

Um neun Uhr abends desselben Tages saß der Oberst in tadellos sitzendem Frack und spielte Bridge mit seinen zwei Kollegen und zwei Strohmännern. Das gedämpfte Licht, das die große Hängelampe verbreitete, verlieh ihnen und ihrer Beschäftigung etwas ganz besonders Friedliches.

(Fortsetzung auf Seite 8)



Wie pflegen schöne Frauen
Ihren Teint? Ein geheimnisvolles Geheimnis.
Die geheimnisvolle Macht des Royal-Moor-Creams,
der Royal-Pearl-Creams, der amerikanische Moorbad, ist das fabulösste Schönheitsgeheimnis, das ich kenne. Ich kann Ihnen nicht genug danken, daß Sie mir das Royal-Moorbad beschrieben. In 20 Minuten alle Unreinheiten des Teints (Mittwoch), glätten die Falten, die im Gesicht sind, und das ganze Hau wird frisch, rosig und zart. Alle einschlägigen Geschäftsführer des Royal-Moorbads, Dr. Pfeiffer pro Tube Fr. 4.—, Dr. Dörr für das Schweiz: Royal-Moorbad zu Zürich. Um das echte Royal-Moorbad zu kaufen, mußte ich sehr lange beim Einkauf auf das blaue Garantieband, welches jede Schachtel umschließt.

52 Jahre Erfolg
Alcool de Menthe AMÉRICAINE

Fr. 1.75 und Fr. 2.50 die runden Fläschchen



Klebt, leimt, kittet Alles

550 Franken für eine Seife



Unter Ludwig XIV., dem französischen Sonnenkönig, wurde die erste cosmetische Toilette seife hergestellt. Ein einziges Stück davon kostete 550 Franken. Heute erhalten Sie unsere nach berühmten Vorschriften reiner und hygienischer hergestellte Bergmann's Lilienmilch-Seife viel billiger. Der Grundstoff, aus feinstem Pflanzenöl in Verbindung mit einem moahlabgemessenen Zusatz von Borax und köstlichen Essensen verleiht ihr den angenehm luftigen Schaum, die hautverschönernde Wirkung und einen erfrischenden Wohlgeruch. Frei von allen schädlichen Bestandteilen darf Bergmann's Lilienmilch-Seife die reine Milch der weißen Lille als Sinnbild beanspruchen.

Bergmann's
Lilienmilch
Seife

flegt Ihre Haut
reinigt Ihren Teint

BERGMANN & CO ZÜRICH

Zur
Haar
Ilflege

Verlangt
in allen
Apotheken, Drogerien,
Parfümerien & Coiffeur-
geschäften

Poudre Alpha
das beste Haarwasch
pulver
• 30^{ds} das
Couver

Weltkurort
KARLSBAD
Kurbetrieb ganzjährig

Seit Jahrhunderten bewährte Heilerei bei Magen- und Darmleiden, Gallererkrankungen, Diabetes, Zuckerharnühr, Fettzucht, Gicht, Tropenkrankheiten, Amenorrhoe usw. Thermalquellen von 40—75° C. Trink- und Badekuren. 6 große Badeanstalten und alle modernen Kurbehelfe. Modernster Komfort. Alle Arten von Sport, Theater und Konzerte. Prachtvolle Waldungen.

Karlsbader Festwochen: Juni—August 1928.

Auskünfte und Werbeschriften durch die:
Kurverwaltung Karlsbad Z. J. No. 7, oder beim
Vertreter: Ludwig Kuranda, Usterstrasse 5, Zürich

Sind Sie ein Grammophon Gegner?

Dann kommen Sie und hören Sie sich doch unverbindlich den neu konstruierten GRAMMOPHON „HIS MASTERS VOICE“ an. Sie werden staunen über die Klarheit und Tonfülle, die ausgeprägte Plastik und dynamische Korrektheit in der Wiedergabe jeder Art Musik. Er ist eine durchgreifende Neuerung auf dem Gebiete des Grammophonbaues.

Ihren freundl. Besuch erbitten sich die Generalvertretung für die Schweiz

HUG & CO BASEL U.
FILIALEN sowie alle einschl. Spezialgeschäfte

Rapallo
Grand Hotel et Europe
Familienhaus mit Garten
Grand Hotel Savoy
Direkt am Meer
mit höchstem Komfort

KAI SER-BORAX-Seife
Feinste hygienische Toilettenseife, hergestellt mit Zusatz von Kaiser-Borax.

Heinrich Mack Nachf., Ulm 4/0.

